

# Handwerk fordert mehr Mitsprache

„Europäisches Parlament der Unternehmen“: Drei selbstbewusste Handwerkerfrauen berichten von den Erfahrungen mit der EU

Von Hajo Friedrich

Mehr als 750 Unternehmer aus 45 europäischen Ländern haben im so genannten „Unternehmerparlament“ in Brüssel die EU aufgefordert, verstärkt den Anliegen der Unternehmen Rechnung zu tragen. Bei der jährlich stattfindenden Veranstaltung waren auch die deutschen Handwerker stark vertreten.

**„Von vielen wird nicht gesehen, wie wichtig die EU für uns alle ist.“**

Hanna Ellerbrock, Grafik-Designerin



**Für ein besseres Europa:** Karin Rögge (ZDH Brüssel) und Handwerkspräsident Hans Peter Wollseifer mit den Handwerkerfrauen Gaby Wildgruber, Hanna Ellerbrock und Marianne Berghammer von UFH/FEM im Plenarsaal des EU-Parlaments (v.l.n.r.).

Foto: Ellerbrock

losigkeit entgegenwirken“, so die Münchner Unternehmerin und Delegierte im Europa-Zusammenschluss der Handwerkerfrauen (FEM).

**„Die duale Ausbildung in anderen EU-Ländern umzusetzen, wird schwer.“**

Marianne Berghammer, Unternehmerin

Deutlich meynungsfreudig äußern sich gegenüber der *Deutschen Handwerks Zeitung* die bayerischen Unternehmerfrauen im Handwerk (UFH). Sie betonen, wie wichtig Brüssel und die EU für unser tägliches Leben seien. „Leider wird das von vielen Politikern, Unternehmern, der Bevölkerung allgemein und auch von der Presse vernachlässigt“, sagt die Grafik-Designerin Hanna Ellerbrock aus Röfingen.

Auch Politikern und Verwaltungen in Deutschland müsse genauer auf

die Finger geschaut werden, sagt Gaby Wildgruber.

**„Bei der Übertragung in deutsches Recht wird oft noch draufgesattelt.“**

Gaby Wildgruber, Prokuristin

Denn bei der Umsetzung von EU-Gesetzen ins deutsche Recht werde oft noch der bürokratische Aufwand erhöht, so die Prokuristin des Sanitär- und Heizungsbetriebs Wildgru-

ber aus Finsing. Ärgerlich sei, dass der Bundestag bei der Umsetzung Brüsseler Beschlüsse oftmals „pingeliger und bürokratischer“ sei als viele andere EU-Länder“, so Ellerbrock.

Skeptisch äußerten sich die Handwerkerfrauen zu der Frage, wie die deutschen Erfolgsmodelle der dualen Berufsausbildung sowie der Meisterqualifikation zumindest in Ansätzen auf andere EU-Länder übertragen werden könnten. „Das ist nur sehr schwer umzusetzen, da es dort nicht üblich ist, dass die Firmen für die

Ausbildung finanziell aufkommen und dem Azubi zusätzlich noch eine Ausbildungsbeihilfe monatlich vergüten“, sagt Marianne Berghammer. Besonders für kleine- und mittelständische Firmen sei es aufgrund sprachlicher Barrieren sehr schwierig, ausländische Jugendliche auszubilden, die dann möglicherweise nach bestandenem Abschluss wieder in ihr Heimatland zurückkehren. „Hier sind lösungsorientierte Wege zu suchen, die sowohl finanziell als auch sprachlich der Jugendarbeits-

Auch da dürfte Hans Peter Wollseifer, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH), den selbstbewussten Handwerkerfrauen zustimmen: „Unsere Unternehmen haben Potenzial als Vermittler von qualitativ hochstehenden und marktrelevanten Qualifikationen – und haben so auch dem Fachkräftemangel in Europa etwas entgegenzusetzen“, sagte er in Brüssel.

Im Mittelpunkt des „Unternehmerparlaments“ haben 2014 die Themen berufliche Aus- und Weiterbildung, Finanzierung und Energiepolitik gestanden. Am größten war die Zustimmung im Plenarsaal des EU-Parlaments, als gefordert wurde, die betriebliche Ausbildung in den EU-Ländern zu stärken und den Fachkräftemangel zu beseitigen.